Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Neun Monate an der Westfront

Volderauer, Richard

Heilbronn, 1916

I. Der Ausmarsch

urn:nbn:de:bsz:31-39865

Visual Library

# I. Der Ausmarsch.

## 1. Der letzte Regimentsappell.

Nun war es doch Wahrheit geworden, was schon seit Wochen sozusagen in der Luft lag. Das deutsche Volk war von neidischen und eroberungslustigen Nachbarn überfallen worden und zog nun hinaus, das Vaterland zu verteidigen. Der Kasernenhof wimmelte von Soldaten, die Kompagniereviere waren überfüllt. Trotzdem sah man kein kopfloses Hin und Her, sondern ein wohlüberlegtes, systematisches Arbeiten. Die Regimentskammern, angefüllt mit Ausrüstungsgegenständen, wurden geleert und die Kompagnien vollständig in Feldgrau eingekleidet. Und damals, als man uns die Erkennungsmarken um den Hals hing, da wurde man zum ersten Male erinnert an den Ernst des Krieges. . . .

* *
*

Es war ein schöner Sommertag, der Freitag, 7. August. In aller Frühe wurde bekannt, daß sich heute der Großherzog von seinem in das Feld ziehenden Leibgrenadier-Regiment verabschiede. In der zehnten Vormittagsstunde zog die Fahnenkompagnie nach dem großherzoglichen Residenzschloß, um dort die Fahnen des Regiments abzuholen. Es war ein ergreifender Augenblick. Vor dem Schloß stand unter präsentiertem Gewehr die Kompagnie, derweilen im Fahnenzimmer die Feldzeichen geholt wurden. Und als die Kompagnie mit wehenden Fahnen abmarschierte, da stand unter dem Schloßportal eine greise Fürstin und schaute den Soldaten mit wehmutsvollem Herzen nach, wie eine Mutter, die noch einmal den in die Ferne ziehenden Kindern nachblickt . . .

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Auf dem Karlsruher Exerzierplatz hatte um die Mittagsstunde das Regiment im offenen Viereck Aufstellung genommen. Weithin glitzerten die aufgepflanzten Seitengewehre der Mannschaften in der heißen Augustsonne. Gleich einer stählernen Mauer stand das Regiment da und vom Regimentskommandeur bis zum jüngsten Soldaten war jeder einzelne stolz, diesen herrlichen Augenblick miterleben zu dürfen. Für viele, die jetzt in der Blüte ihrer Jahre, in strotzender Manneskraft hier standen, war es vielleicht der letzte Appell im Leben.

Eine Bewegung kam in das Publikum. Im offenen Zweispänner kam Großherzog Friedrich von Baden angefahren. Ein Ruck und das Regiment stand still. Sofort schritt der Landesfürst die Front ab und sein kerniges „Guten Morgen, Grenadiere!" wurde von den Soldaten mit der vielhundertstimmigen Antwort: „Guten Morgen, Königliche Hoheit!" erwidert. Da schauten wir unserem Landesherrn noch einmal alle fest in die Augen, gleichsam einem geheimen Schwur zur unerschütterlichen Treue gegenüber Fürst und Vaterland Ausdruck gebend.

Die schlanke Gestalt des Großherzogs stand in der Mitte des Vierecks. Mit fester Stimme sprach er zu uns Grenadieren von der ruhmreichen Geschichte des Regiments und dessen heldenhaften Taten vor 44 Jahren, und fuhr dann fort:

> „Der Kaiser ruft; das Vaterland ist in Gefahr! Ich bin überzeugt, daß ihr, das aktive Regiment, in jeder Beziehung in die Fußstapfen eurer Väter eintretet, und daß das Regiment sich so treu und vortrefflich bewähren wird, wie in jener großen Zeit unter den Augen meines geliebten Vaters, von dem euch diese Feldzeichen verliehen wurden, so tapfer und unwiderstehlich, wie unter der glorreichen Führung unseres Heldenkaisers Wilhelm I.

Ehe ihr aber nun hinausgeht, ist es mir ein Herzensbedürfnis, euch ein „Gott geleite euch!“ zuzurufen. Gottes mächtiger Schutz für dieses herrliche Regiment; Gottes Segen für unsere teuren Feldzeichen! Mögen sie euch von Sieg zu Sieg voranleuchten, wie bei unsern Vorfahren.

Wenn es aber zu Kampf und Sieg und selbst zum Tode geht, so ist unser erster und letzter Gedanke unser geliebtes Vaterland, unser teures Deutsches Reich, unser friedfertiger Kaiser. Ich sage euch herzlichst Lebewohl und fordere euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser Allerhöchster Kriegsherr, Kaiser Wilhelm II., hurra!“

Es stand wohl kaum einer da, dem nicht die Tränen über die Wangen rannen, den Jungen wie den Alten. Keiner schämte sich dessen, und brausend klang, während sich die Fahnen senkten, der Hurraruf aus Tausenden von kräftigen Kehlen über den Platz. Tränenden Auges präsentierten wir, dann setzte die Regimentskapelle mit dem „Heil dir im Siegerkranz“ ein, dessen Klänge einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machten.

Der Kommandeur unseres Regiments, Oberst von Beczwarzowsky, erwiderte hierauf etwa folgendes:

„Königliche Hoheit wollen unsern untertänigsten Dank für die hochherzigen, herrlichen Worte entgegennehmen, welche Königliche Hoheit uns mitgegeben haben in den bevorstehenden Kampf. Wir danken aber auch tiefbewegt für die vielen Beweise treuer Fürsorge und Gnade, die das Regiment, so lange es Leibregiment zu sein die Ehre hat, allezeit von dem hohen großherzoglichen Hause erhielt.

Grenadiere! In dieser heiligen Stunde sagen wir mit tiefen Gefühlen Lebewohl dem Vaterland und unserm geliebten Großherzog. Treue bis in den

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Tod! So führen wir unsere Feldzeichen mit hinaus in den Kampf. Ran an den Feind! Mit diesem Gedanken bringen wir Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog unsern Abschiedsgruß: Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. hurra!"

Auch dieser Hochruf wurde von uns jubelnd aufgenommen. Die Kapelle spielte die badische Fürstenhymne. Dann befahl der Großherzog, während wir kompagnieweise abrückten, die Offiziere zu sich und sagte jedem einzelnen von ihnen unter Händedruck Lebewohl, vielen davon das letzte Lebewohl. . . .

## 2. Der Abschied von der Heimat.

In einer dunklen Nacht, bei Sturm und Regen, zogen wir durch das hintere Tor unserer Kaserne hinaus, hinaus in den Krieg. Zuerst war man doch etwas still und dachte wehmutsvoll an die zurückbleibenden Angehörigen. Aber dann versuchte man bei Gesang das drückende Gefühl loszuwerden, und so wurden frische Soldatenlieder in die regnerische Nacht hinausgeschmettert. In den Straßen öffneten sich die Fenster, und da standen Frauen und Kinder und winkten uns noch einmal zum Abschied zu. Wir aber sangen: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn!" . . .

Das Verladen in lange Eisenbahnwagen mit dumpfer Luft nahm geraume Zeit in Anspruch. Der Morgen graute, als der Zug langsam anfuhr und uns aus der Heimatstadt entführte. Und dann gab es eine unvergeßliche Fahrt durch unser Badnerland, das sich noch einmal in seiner ganzen Schönheit vor unsern Augen ausbreitete.

Da lag die Luftschiffhalle Baden-Oos, aus der gerade ein schlankes Zeppelinluftschiff schlüpfte, um gegen Westen

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

zu verschwinden. Dort grüßten die alten Burgen des mittleren Schwarzwaldes zum letzten Male herüber, ein stummes Begleitwort auf der Fahrt dem Erbfeind entgegen. Manch einer sah vom Eisenbahnwagen aus sein Heimatdorf liegen und konnte nicht mehr dorthin eilen, um Vater und Mutter ein Lebewohl zu sagen. Es gab in diesem Augenblick für die deutschen Söhne nur eines: Die ernste Pflicht, das Vaterland zu schützen vor den Angriffen der Feinde.

Vollbehangen standen die Obstbäume überall auf den Feldern und in den Gärten und gaben uns noch einmal ein strahlendes Bild der Fruchtbarkeit unseres Heimatlandes. Aber es fehlten die Hände, welche die reiche Frucht einbrachten, es fehlten die schaffensfreudigen Männer. Die hatte der Kaiser gerufen, und alle, alle kamen.

An den Fenstern der kleinen Häuschen längs des Bahndammes standen ernste Frauen und schauten ergriffen der Jugend nach, die hinausfuhr, die Heimat zu schützen, hinaus in Kampf und Tod . . .

Um die zehnte Morgenstunde hatte man uns dann irgendwo im badischen Oberland ausgeladen. In der Mittagsglut der Augustsonne ging's durch das Kaiserstuhlgebiet, durch saubere Dörfer mit freundlich zunickenden Leuten und traurig dreinblickenden Mädchen. Überall noch Heimatluft und heimatlicher Zauber. Und dann plötzlich — irgend jemand hatte es gesagt — ging die Nachricht durch die Marschkolonne von einem Gefecht bei Mülhausen, der Einnahme der Stadt durch die Franzosen, von Verwundeten, Schwerverletzten, Toten. . . .

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe